

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Er erscheint täglich
Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.
Die Gespaltene
Raum 15 Pfg.
Pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mk.

Mittwoch, den 23. September 1914,

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Wir an zuverlässigen Nachrichten vom westlichen
Theater des Krieges, ist naturgemäß wenig. Über in-
nen befindliche Operationen berichtet nach er-
haltenen Nachrichten der deutsche Generalstab nicht. Aber was
in der Form über die Schlacht zwischen Diffe-
renten, berechtigt uns, mit festem Vertrauen
Entscheidungen entgegenzusehen und zu erwarten, daß sie
zu deutschen Vorteilen günstig ausfällt.

Die Riesen Schlacht im Westen.

Die Berichte der Franzosen, die deutsche Aufmarsch-
linie zu zertrümmern, waren nach den bis zu Ende
des Monats eingelaufenen Berichten unserer Heeres-
leitung fehlerhaft. Erst erfahren wir, daß die Deutschen
den Angriff überstanden sind und zwar bereits mit
Erfolge.

Die beiden Fronten, wie sie unter Generalstab gibt,
sind die Mittelung über unsere Fortschritte an einzelnen
Punkten eine hochbedeutende Ereignis. Die Rollen
sind gewechselt. Das kurze Zwischenstück, während
die Franzosen uns in die Verteidigung nötigen
sollten, da sie unsern rechten, durch lange aufsteigende
Hänge ermittelten und noch recht dünnen Flügel in An-
griff nahen. Paris frische, weit überlegene Kräfte
gegen uns, ist vorüber. Wir sind wieder
angeworfen worden. Daß wir inzwischen
die Beherrschung der Zufuhrlinien reichliche
Angriffe veranlassen haben, daß unsere Truppen,
die seit Wochen im Feuer standen, die nötige
Erholung haben, daß für Versorgung und
Nachschub aufs Beste gesorgt worden ist, daß als
unverwundbar angenommen werden. Es geht nun
mit frischen Kräften vorwärts, im Rücken eine ge-
richtete Operationsbasis und vorzügliche Verbindungs-
linien gegen einen in wochenlangem Kampf ermatteten
Feind, der bereits seine letzten Reserven im Verzweiflungss-
kampf eingesetzt hat. Daß es vorwärts geht, beweist, daß
am 20. September auf Chateau Brimont nördlich von
Reims bei dem die Franzosen 2500 Gefangene in
ihren Händen zurückließen, jetzt Reims selbst unter
deutscher Besatzung stehen konnte. Die Franzosen hatten
bei ihrem ersten Rückzug hinter die Marne
jeden Versuch einer Verteidigung geräumt. Natürlich
wird sie es jetzt bei der Wiederbesetzung nicht mehr in
den Händen einer starken Festung gefunden haben. Die
deutsche Heeresleitung wird vor ihrem zeitweisen Auf-
bruch der Stellung sicher dafür gesorgt haben, daß die
Befestigungen nicht mehr als solche betrachtet werden
können und den deutschen Vormarsch nicht lange aufhalten
können. Diese, wie nicht zu zweifeln ist, die französische
Schlachtlinie zum Bankrott, so dürften die durch starke
Batterien geschwollenen Flutläufe im Rücken des
Feindes, die Besatzung und die Marne, den zurückflutenden
deutschen Heeresmassen zum Verhängnis werden, wie
den Vorfluten der Rheine die Rappach.

Die Mitteilungen über kriegerische Ereignisse am
Westen, bei Senones und bei Saales bringen nichts neues,
daß die Berichte elässischer Blätter wüßten wir bereits,
daß die Franzosen immer wieder verlusten, daß Elsas
nach Entfälle aus den Vogesen her zu beunruhigen.
Die allernächsten und boden. Landwehren schiden
immer wieder mit blutigen Köpfen nach Hause. Einen
Angriff auf die allernächste Frontlinie können diese Ein-
schüsse, die sich bei dem gebirgigen und waldigen Gelände
der langen Ausdehnung der Grenze nicht vermeiden
lassen, nicht ausbleiben.

Französische Schlachtberichte.

Ein vom Schlachtfeld zurückgekehrter französischer
Kamerad erzählt, daß die Schlacht an der Aisne alle
Voraussetzungen an Festigkeit weit übertrifft. Man habe
schon den Widerstand der Deutschen an der Aisne als
zu standes an Deckung ihres Rückzuges ansehen wollen;
schon aber wollten die Deutschen die Stoßkraft der
Schützen treffen.

Am Morgen des 14. September nahmen beide Armeen
Kämpfe miteinander. Am Nachmittag wurde die Schlacht
gemein. Zunächst beschränkten sich die Deutschen auf
den Versuch, die Aisne von der Aisne von der Aisne
zu trennen. In der Nacht vom 15. zum 16. Sep-
tember wollten die Deutschen einen furchtbaren Angriff
ausführen, um den französischen linken Flügel. Franzosen
und Engländer mußten allen Mut und Kraft zusammen-
nehmen, um zu widerstehen. Sechsmal wiederholten die
Deutschen den Versuch, die französische Linie zu durch-
brechen. Die nächsten Kämpfe waren die furchtbarsten
in der Hauptmann in diesem Kriege erlebte. Der
17. September und die folgende Nacht verliefen ver-
hältnismäßig ruhig, aber am Morgen des 17. September
wurde der Kampf mit großer Heftigkeit wieder auf-
genommen.

Das Bombardement von Chateau Mondemont.

Der Korrespondent der „Daily News“ telegraphiert
von den Kämpfen in Frankreich: Chateau Mondemont
wurde von Feind und Freund viermal erobert und zurück-
erobert. Die Stadt wurde abwechselnd von Deutschen
und Franzosen besetzt. Das Bombardement dauerte
drei Tage; die Stadt ist jetzt ein Trümmerhaufen, auch
das prächtige Schloß, das längere Zeit den Mittelpunkt
des Kampfes bildete, ist vollständig von Granaten zerstört.
An die Mauer des Stadtkirchhofs hat ein Quader mit
Schrift geschrieben: „Auf diesem Kirchhof liegen dreißig
deutsche und französische Offiziere begraben.“

Anfällige belgische Kommandeure.

Rotterdam, 21. September.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus
Gent, daß die belgische Regierung fortfährt, hochgestellte
Offiziere, welche sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen zeigen,
zu entlassen. Das Staatsblatt vom 14. September ent-
hält die Entlassung eines Generalleutnants, zweier
Generalmajore und von vier Obersten. „Par retrait
d'emploi“, was mit umherwandelndem Abschied gleich-
bedeutend ist.

Unsere Kreuzer am Werk.

Ein englischer Kreuzer vernichtet. — Sechs
Handelschiffe geflohen.

Unsere blauen Jungen entfallen auf allen Meeren
rege Tätigkeit und tun den Feinden Abbruch, wo es nur
möglich ist. Über ihre Heldentaten erhalten wir, da uns
kein Kabel zu Gebote steht, nur auf Umwegen Nachricht,
und nur soviel wird uns gesagt, wie die englische
Admiralität notgedrungen ausgeben muß. Aber auch
das Wenige ist hocherfreulich und stellt dem kühnen, drauf-
gängerischen Sinne unserer Kreuzerkommandanten und
ihrer seemannischen Tüchtigkeit ein glänzendes Zeugnis
aus. Nichtamtlich wird durch das Wolffsche Bureau
gemeldet.

Berlin, 21. September.

Nach Mitteilung aus Amsterdam hat die englische
Admiralität am 20. September folgendes bekanntgegeben:
„Der deutsche Kreuzer „Gmden“ von der China-Station,
der sechs Wochen lang ganz aus dem Gesichtskreis ver-
schwunden war, erschien am 10. September plötzlich im
Golf von Bengalen, nahm sechs Schiffe, versenkte fünf
davon und sandte das sechste mit den Besatzungen nach
Kalkutta.“

Der englische kleine Kreuzer „Begasus“, von Sansibar
aus operierend, zerstörte Darodsalam und versenkte dabei
das Kanonenboot „Möwe“. Der „Begasus“ wurde heute
morgen, als er in der Gucht von Sansibar lag und
Maschinen reinigte, vom „Königsberg“ angegriffen und
vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann der englischen
Besatzung tot, 30 verwundet.“

Hierzu wird von zuständiger Stelle folgendes mit-
geteilt: Bei „Möwe“ handelt es sich keineswegs um ein
kampffähiges Kanonenboot. Sie war vielmehr ein Ver-
messungsfahrzeug ohne jeden Kampfwert. Bei Beginn
des Krieges wurde sie als für die Kriegsführung wertlos
abgerüstet. Der englische kleine Kreuzer „Begasus“ hat
eine Armierung von acht Stück 10-Zentimeter-Schnell-
ladefanonen, während unser kleiner Kreuzer „Königsberg“,
den wir diesen handelt es sich im vorliegenden Falle,
eine solche von zehn Stück 10,5-Zentimeter-Schnellade-
fanonen hat. Der „Begasus“ hatte eine Besatzung von
234, „Königsberg“ besitzt eine solche von 322 Mann.

Ein Hilfskreuzergeschehen bei Brasilien.

Wie ferner aus London berichtet wird, macht die en-
gliche Admiralität weiter bekannt:

Der englische Hilfskreuzer „Carmania“ versenkte
am 14. September einen bewaffneten deutschen Dampfer,
vermutlich „Cap Trafalgar“ oder „Berlin“ nach zwei-
stündigem Gefecht. Die „Carmania“ hatte neun Tote.“

Zu dieser Londoner Meldung wird von zuständiger
Stelle bekanntgegeben: S. W. Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“
ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen
Küste nach heftigem Kampfe mit dem englischen Hilfs-
kreuzer „Carmania“ untergegangen. Die Besatzung ist
durch den deutschen Dampfer „Eleonore Boermann“ ge-
rettet worden.

Wasserschirmisgel in den Kolonien.

Schließlich macht die englische Admiralität noch
folgendes bekannt: In der Nacht vom 14. zum 15. Sep-
tember versenkte ein deutscher Dampfer auf dem Kamerun-
fluß das englische Kanonenboot „Dwarf“ durch Bomben
zu versenken. Der Versuch mißglückte und der Dampfer
wurde erbeutet. Am 18. September versenkte ein anderer
deutscher Dampfer den „Dwarf“ zu rammen. „Dwarf“
wurde nur wenig beschädigt. Der deutsche Dampfer

wurde vernichtet, ebenso zwei Boote mit Explosions-
mitteln.“

Nairobi, 20. September.

Der britische Dampfer „Kavirondo“ brachte zwei
deutsche Handelsboote auf dem Viktoria-Njassa-See zum
Sinken. Der deutsche Dampfer „Muanga“ griff am
15. September den britischen Dampfer „Winifred“ an,
welcher im Begriff war, in die englische Karungubai ein-
zufahren. Der „Winifred“ zog sich zurück, kehrte später
aber zusammen mit dem „Kavirondo“ zurück und traf in
Karungu ein, ohne Widerstand zu finden.

Ein britisches Unterseeboot verlor.

London, 21. September.

Die Admiralität kündete den Empfang eines Telegramms
der Regierung von Australien an, in dem der Verlust
des Unterseebootes „AE Nr. 1“ gemeldet wird. Weitere
Einzelheiten fehlen.

Mit einem kriegerischen Ereignis steht die Nachricht
anscheinend im Zusammenhang. Das Boot lief 1913 vom
Stapel, gehörte zu den neueren Konstruktionen, besaß vier
Torpedolancierrohre, zwei Geschütze und 27 Mann Be-
satzung.

Verbot deutscher Zeitungen in Japan.

Die Regierung hat die deutschen Zeitungen Japan-
Gerald und Deutsche Japan-Post aufgehoben. Ihr Heraus-
geber Ostwald muß Japan binnen einer Woche verlassen. Die
Deutsche Japan-Post war ein seit 1902 bestehendes Wochen-
blatt, das auch einen deutschen Telegrammdienst für die
japanische Presse betrieb. Der Japan-Gerald war eine
in englischer Sprache erscheinende Tageszeitung, die seit
etwa zehn Jahren sich in deutschen Besitz befand und
deutschen Interessen diente. Es war vorzuziehen, daß
die japanische Regierung die Blätter unterdrücken würde,
ebenso wird sie wohl die in Yokohama bestehende Zweig-
stelle der Deutsch-Asiatischen Bank bereits geschlossen
haben.

Die Kämpfe um Kantschou.

Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Japanische Truppen
wurden am Freitag mit Unterstützung der Flotte in der
Bucht von Raoschan nördlich von Kantschou gelandet.

Aus Peking wird gemeldet: Der zweite deutsche
Legationssekretär in Peking, Freiherr v. Medels auf Eilen-
bach wurde bei einem Vorpostengefecht in Tsingtau, wo
er als Kriegsfreiwilliger Dienste tat, getötet. Die Japaner
nähern sich langsam den Befestigungen von Tsingtau.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 21. Sept. Mit dem Eiserernen Kreuz wurden
ausgezeichnet der Herzog zu Braunschweig und Lüneburg,
der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg und der Großherzog
von Mecklenburg-Schwerin.

Wien, 21. Sept. Nach einer Mitteilung des Roten
Kreuzes ist es gelungen, zwischen den Gesellschaften vom
Roten Kreuz Österreichs und Ungarns einerseits und den
Roten Kreuz-Gesellschaften Russlands und Serbiens ander-
seits eine Vereinbarung zu treffen, durch welche der gegen-
seitige Austausch von Gefangenen leichter sichergestellt wird.

Amsterdam, 21. Sept. Das englische Briefgericht
bestimmte, daß bei geflorenen Schiffen feindliche Mächte
die auf den Schiffen ruhenden Hypothekensicherungen
neutralen Staaten abgewiesen werden. Durch diese rücksichts-
lose Maßregel haben holländische Hypothekengläubiger
bereits namhafte Summen verloren.

Brüssel, 21. Sept. Die im Auslande verbreitete
Melbung, daß Brüssel von den deutschen Truppen geräumt
sei, ist falsch. Ebenfalls trifft die Behauptung zu, daß
der deutsche Befehlshaber die Räumung der Stadt als nahe
bevorstehend angekündigt habe. (W. T. B.)

Basel, 19. Sept. Wie die „Bäcker Post“ meldet, haben
die englischen Soldaten die größte Schwierigkeit, sich die
notwendigsten Dinge in dem Lande, das sie verteidigen, zu
verschaffen. Sie haben nur englisches Geld bei sich, und
niemand von den französischen Geschäftsleuten will es ihnen
abnehmen.

Rotterdam, 19. Sept. Nach einer Meldung des
„Ereignis“ soll der frühere französische Minister des Ausen-
Richton beabsichtigen, zu politischen Besprechungen nach
Rom zu fahren.

Rom, 20. Sept. Eine Bekanntmachung der heiligen
römischen Rota besetzt allen in Rom lebenden
Franzosen bis zum Alter von achtundvierzig Jahren,
selbst militärfähigen oder zurückgestellten, sich zur Abreise
bereithalten.

Athen, 20. Sept. Den Oberbefehl über die griechische
Flotte hat der Chef der englischen Marinekommission in
Griechenland, Admiral Mark Kerr, übernommen.

Ein selbiger Tod. Es sind Fälle bekannt, daß im-
folge heftiger Seelenbewegung, infolge Schreck oder über-
großer Freude Menschen plötzlich vom Tode ereilt worden
sind. Ein solcher Fall hat sich jüngst in Reichenhall er-
eignet. Der erste Abgedruckte des Österreichischen
Museums für Kunst und Industrie Josef Hofmeister ist im
64. Lebensjahre gestorben. Er verstarb infolge eines
Schlaganfalls, dessen Ursache, wie es in der Todesanzeige
heißt, die große Freude über die Nachricht des deutschen
Sieges in den Vogesen war.

Viereinhalb Milliarden.

Berlin, 21. Sept. (B. L. Z.) Das endgültige Ergebnis der Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann auch heute noch nicht bekanntgegeben werden, da noch immer Anmeldungen einlaufen, die noch berücksichtigt werden müssen, da sie rechtzeitig zur Post gegeben und lediglich wegen der Verlangsamung des postalen Verkehrs nicht bis zum Schluss des Zeichnungstermins eingetroffen sind.

Wieder wird eine Hoffnung unserer Feinde an dem unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes zerschanden! Vor vierzehn Tagen noch stellte sich der englische Schatzsekretär hin und sprach das große Wort: Deutschland wird vielleicht eine Milliarde aufbringen, die erste Milliarde, gewiß, aber die letzte Milliarde wird ihm fehlen, und das ist unser Sieg. Wie wird Ihnen heute, Herr Lloyd George?

Der Reichstag hatte in seiner denkwürdigen Sitzung vom 4. August im ganzen fünf Milliarden oder 5000 Millionen Mark für den Krieg bewilligt, die Regierung schrieb die Anleihe aus, und zwar, ohne die Summe festzulegen. Es konnten zwei, drei Milliarden werden, den Rest hätte sie später beantragt. Und das Ergebnis? Fast die ganze Summe, die der Reichstag genehmigt hat, ist heute schon da. Statt der einen Milliarde Schatzanweisungen, die zunächst in Aussicht genommen waren, sind 1,28 gezeichnet worden, also ein gutes Viertel mehr, und für die Reichsanleihe bisher 2,94 Milliarden, wir können also, da noch nicht alle Beiträge gemeldet sind, getrost von drei Milliarden sprechen. Das Endergebnis der ganzen Summe, Schatzanweisungen und eigentliche Anleihe zusammen, dürfte 4 1/2 Milliarden nahezu erreichen.

Es ist eine Riesensumme. Man denkt unwillkürlich an die Zeit vor 43 Jahren zurück, als man zuerst von Milliarden hörte. Die Franzosen sollten 5 Milliarden an Kriegsschadigung zahlen, 5 Milliarden Frank, also, da der Frank etwa 80 Pfennige wert hat, rund 4 Milliarden Mark. Es kamen dazu noch Zinsen und einige örtliche Kriegsschadigungen, darunter von Paris 300 Millionen; abgerechnet wurden dagegen Entschädigungen für die Eisenbahnen Elzas-Lothringens. Im ganzen kamen schließlich 4200 Millionen Mark heraus, und die Finanzmänner der damaligen Zeit schüttelten die Köpfe, wie wohl Frankreich es möglich machen sollte, diese Riesensumme zu zahlen. Das reiche Frankreich! Zwei Jahre brauchte Frankreich dazu, diese Summe zu zahlen, teils bar, teils in Banknoten und Wechseln, und die Franzosen taten sich noch recht viel darauf zugute, daß sie so schnell den schändlichen Mammon geliefert hatten, um ihr schönes Vaterland von den deutschen Truppen zu befreien.

Dieselbe Summe hat jetzt Deutschland in zehn Tagen (9. bis 19. September) bar auf den Tisch gelegt! Solch eine Leistung ist in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen.

Die Zeichnung ist erfolgt, nachdem wir mehrere Jahre eines wirtschaftlichen Niederganges durchgemacht haben. Der deutsche Bürger hat gezahlt, nachdem er erst kurz vorher ein Drittel des Wehrbeitrags entrichtet hat, und in einer Zeit, in der natürlich viele Gewerbe stark darniederliegen. Billig haben große und kleine Kapitalisten ihre Gelder hergegeben, obwohl gerade in dieser Zeit keine hervorragenden Siegesdepeschen einliefen und die Menge befristeter. Im Gegenteil, sowohl im Osten, bei Lemberg, wie im Westen auf französischem Gebiete spielten sich viertägige Schlachten ab, ohne zu einer baldigen Entscheidung zu kommen. In diesen Tagen hat Deutschland nicht gezittert und nicht gewankt, es hat über 4 Milliarden Mark aufgebracht, als einen Beweis seines selbstbeständigen Siegesvertrauens und Siegeswillens.

Dieser unbeugsame Wille des deutschen Volkes, dieses ungemessene Vertrauen muß auf die Feinde wirken wie ihre Niederlage. Das reiche Frankreich und das überreiche England beginnen bereits an Geldknappheit zu leiden, und Deutschland steht ungeschwächt da. Das ist die Entscheidung. Wie die deutsche Anleihe unseren österreichischen Verbündeten neuen Mut gemacht hat, sehen wir aus einer Depesche, die uns aus Wien zugeht:

Wien, 21. Sept. Die „Montagsrevue“ schreibt in Besprechung des glänzenden Erfolges der Reichsanleihe: Der Erfolg war voraussehbar. Das Deutsche Reich führt mit einem bewundernswürdigen Geiste und einer tadellosen, auf unerschütterlichen Grundlagen ruhenden, blühenden Wirtschaft gleich kräftig den Krieg. Dem glänzenden Sieger auf den Schlachtfeldern ist nun ein ebenso überwältigender Triumph seiner Kapitalkraft zuteil geworden, noch dazu in demselben Augenblick, in dem die Regierung des reichen Frankreichs mit drei nacheinander verlusteten Anleihen ebenfalls Niederlagen dabei wie im Ausland erlebt. Die sittliche Kraft des Deutschen Reiches wird von seinen Feinden ignoriert und doch ist sie es, die aus allen Siegen hervorleuchtet. Jetzt kann man in Paris und London eine Ahnung, vom Reichtum Deutschlands bekommen.

Das glänzende Ergebnis der Anleihezeichnung hat unsere Regierung veranlaßt, die Teilsummen, die an den Einzelterminals gezahlt werden müssen, zu ermäßigen. Es sollen nunmehr:

spätestens am 5. Oktober 40 v. H. (wie nach der Ausschreibung),

spätestens am 28. Oktober 20 v. H. (statt 30 v. H.),

spätestens am 25. November 20 v. H. (statt 30 v. H.),

und spätestens am 22. Dezember die restlichen 20 v. H. der ausgeteilten Beträge bezahlt werden. Die Vereinfachung der Zeichner, vom Zuteilungstage ab jederzeit voll zu bezahlen, wird dadurch nicht berührt; ebenso verbleibt es bei der Bestimmung, daß Beträge bis 1000 Mark einschließlich bis zum 5. Oktober ungeteilt zu berichtigen sind.

Mit dieser Anleihe ist Deutschland noch lange nicht am Ende seiner Kräfte. Bisher haben nur die Deutschen selbst gezeichnet, und zwar nur die Dabeingeblichen. Unter den im Felde Stehenden befinden sich auch begüterte Leute; ihnen ist bisher noch kein Zeichnungsschein zugegangen. Auch ist das Ausland noch nicht herangezogen worden; auf ausdrückliche Weisung ist die Anleihe im Ausland überhaupt nicht ausgebaut worden. Alles ist durch eigene Kraft aufgebracht.

Die Landwehr befreit Tilsit.

Die Tilsiter Zeitung schildert ausführlich, wie am 12. September die Russen, die drei Wochen lang die Herrschaft innegehabt hatten, vertrieben wurden. Wir entnehmen der Schilderung folgende Einzelheiten:

... Noch sind wir nicht an der Werthmannschen Villa angelangt, da kommen ein paar kleine Mädchen freudestrahlend, mit Gesichtern, wie wir sie in diesem Glanz und mit so verklärten Augen noch nie im Leben gesehen, atemlos anzulaufen: Die Österreicher kommen! Und richtig, zu beiden

Seiten der Straße tauchen Bidelbauben auf. Es sind nicht die Österreicher, die wir auch freudig begrüßt hätten, es sind vielmehr preussische Landwehr-Infanteristen, alles Berliner und Räder. Die Baderen sind noch nicht einmal selbst da, sie tragen die blaue Bismarck der Friedens-Infanterie. Fast atemlos vor Staunen lassen wir die ersten Preußen an uns vorbeiziehen, um uns zu vergewissern, ob es denn nun auch wirklich wahr ist, was sich vor unseren Augen abspielt. Dann aber, als die Scharen der einrückenden Verfolger immer dichter werden, geht ein Jubeln, ein Jauchzen an, das mit Worten zu schildern schier unmöglich ist. Junge Mädchen, alte Frauen, Kinder, gereifte Männer, alles, alles läuft den Verehrern vom russischen Joch entgegen. Jeder möchte die Hand der ersten erfassen, sie drücken und schütteln und bedecken in all der Freude gar nicht, daß die Truppen ja auf der Verfolgung begriffen und von einem Ingrim, die fliehenden Russen zu erreichen, erfüllt sind, der sich einfach nicht schillern läßt. Blumen in ungezählten Mengen liegen unseren braven Vaterlandsverteidigern zu. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus, woher, gewissmaßen im Dandumdrehen, alle diese riesigen Mengen von Blumen kommen. Aus allen Häusern eilen Frauen, Männer und Kinder heraus, um den anrückenden Preußen Wasser, Bier, andere Getränke, Wurst, Brötchen, Schokolade in einer Menge zu reichen, daß die über diesen beispiellosen begeisterten Empfang gerührten Soldaten lachend und mancher vielleicht mit einer verstorbenen Freudesträne im Auge schließlich dankend ablehnen. Jetzt faßt die erste Feldartillerie heran. ... Als dem ersten Infanteristen der einrückenden Spitze von atemlos hingusteilenden Zivilisten in der Königsberger Straße gemeldet wird, daß von der Dragonerkaserne aus die Russen geschossen haben und noch schreien, eilen sie sofort vom Hohen Tor aus und durch die Reitbahnstraße dorthin. Sie legen das Gewehr an, ein kurzes Zielen und die rettenden und raddahrenden Russen überpuzeln sich. Unsere Landwehr schießt gut, das muß man ihr lassen. In der Gerichtstraße, am Herzog-Albrecht-Platz, vor allem aber in der Bahnhofstraße liegen zahlreiche Pferdeleichen. Auch in der Hohen Straße werden einige Russen abgeknallt und in den zunächst gelegenen Hauskuren sofort verdunstet. Jetzt knallen auch drüben schon Kanonenschüsse unserer Verfolger auf die ausrückenden Russen. Auf dem Rathaus ist der russische Befehl, den wir scheinbar am 28. August bis zu diesem demwürdigen 12. September haben tagtäglich über unsern Hauptkatern hören müssen, sofort eingezogen worden. An seiner Stelle stehen die deutschen und preussischen Fahnen wieder vom Rathaus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einem Erlaß des preussischen Ministers des Innern wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 1 Biffer 1 des Gesetzes vom 4. August 1914, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, auch die Angehörigen des für den Kriegsdienst verwendeten Unterpersonals der freiwilligen Krankenpflege im Falle der Bedürftigkeit auf die gewöhnlichen Familienunterstützungen Anspruch haben. Bestimmungsmäßig besteht das Unterpersonal der freiwilligen Krankenpflege aus Zugführern, Zugführer-Stellvertretern, Sektionsführern, Krankenpflegern, Krankenpflegerinnen, Krankenträgern, Krankenleuten, Köchen oder Köchinnen, Schreibern und Dienern.

+ Die französische Regierung beteiligt sich amtlich an dem Zugeschick gegen die Wahrheit über die deutschen Erfolge. Zu diesem Zweck läßt sie die Berichte aus dem deutschen Hauptquartier einfach fälschen und behauptet, amtlich werde in Deutschland in dieser gefälschten Form berichtet. Am 10. September hat das Wollische Bureau aus dem Großen Hauptquartier gemeldet, daß der rechte Flügel der deutschen Armee nach erfolgreichen Kämpfen zurückgenommen worden sei, als der Annäherung neuer, starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde. Dann fuhr die Meldung fort: Der Feind folgte an keiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige tausend Gefangene gemeldet. Die westlich Verbunden kämpfenden Seeresteile befinden sich in fortwährendem Kampfe. Diese Meldung ist von den amtlichen französischen Fälschern in ihr direktes Gegenteil verwandelt worden. Denn es findet sich in den französischen Blättern gleichlautend abgedruckt und als amtliche Berliner Wollschmied mit der Unterschrift des Generalquartiermeisters von Stein versehen eine Fassung der Meldung, in welcher es heißt: Unser Flügel ist zurückgenommen und von ihnen — den französischen Kolonnen — verfolgt worden. Die im Westen vor Verbunden kämpfenden Abteilungen haben nirgends Fortschritte gemacht. Der Abzug über die Siegesbeute ist natürlich vollständig weggelassen. So muß die französische Regierung ihre Lügen in fremde Meldungen einschmuggeln, weil sie selbst allen Glauben eingebüßt hat.

+ In verschiedenen preussischen Provinzen findet ein Wechsel der Oberpräsidenten statt. Das wegen Ausbruch des Krieges einstweilen zurückgestellte Abschiedsgesuch des Oberpräsidenten v. Bönzel in Hannover ist genehmigt worden. Ebenso ist dem Abschiedsgesuch des Oberpräsidenten v. Bülow in Schleswig entsprochen. Als Nachfolger für den Oberpräsidenten v. Bülow ist der frühere Minister des Innern v. Nolte bestimmt, der bereits seit einigen Wochen die Stellvertretung des wegen Krankheit beurlaubten Oberpräsidenten führt. Oberpräsident in Hannover wird Oberpräsident v. Windheim in Königsberg, während an dessen Stelle der Vorkämpfer der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen v. Batock tritt.

Preußen.

+ Über völkerrechtswidrige russische Übergriffe auf neutralem persischen Boden wird über Konstantinopel gemeldet: Die in Tabris stehenden russischen Truppen beschließen vor einigen Tagen, die dortige aus etwa 50 Personen bestehende deutsche Kolonie sowie den deutschen Konsul aus Rache für die angeblich von deutschen Soldaten begangenen Greuelthaten zu lynchen. Der russische Generalkonsul in Tabris brachte dem deutschen Konsul diesen Beschluß zur Kenntnis und fügte hinzu, daß er für nichts einstehe, daher den Deutschen zur schleunigen Abreise rate. Inzwischen wurde in folgender Weise ein Anschlag gegen den deutschen Konsul verübt: Ein unbekannter Russe in Zivilkleidung erbat eine Unterredung mit dem deutschen Konsul und wurde auch empfangen. Er griff bei dieser Gelegenheit den Konsul tätlich an. Der Angreifer wurde unerschrocken gemacht. Um die Sicherheit der in Tabris lebenden Deutschen zu gewährleisten, wurde die Vermittlung der Vereinigten Staaten angerufen.

Nordamerika.

+ An den Präsidenten Wilson sandten eine Anzahl Mitglieder des amerikanischen Auswärtigen Komitees in München ein Telegramm, in dem sie gegen die falschen und lügenhaften Berichte, wie sie in einem Teile der amerikanischen Presse erschienen sind, entschieden Protest erheben. Sie sagen u. a.: Wir bedauern sehr tief, daß

solche Schwindelnachrichten, wie sie durch amerikanische und englische Quellen den amerikanischen Zeitungen und die Grundlage bilden sollen, auf der sie sich nehmen Zeitungen aufbauen. Die Siege der deutschen und österreichischen Armeen nach drei Jahren, die die Deutschen bis Paris, alles das nach dem Wochentag der überwiegenden vereinigten Kräfte, Frankreichs, Englands, Belgiens um, kein die falschen Nachrichten umsonst Lügen, als sie vorher fast gelungen war, die öffentliche Meinung Amerikas vollständig zu täuschen. Wir protestieren gegen das Vorgehen der Vereinigten Staaten und protestieren gegen das Vorgehen der Vereinigten Staaten, das mit Hilfe asiatischer Götzen die Kultur und die deutsche Zivilisation vernichten will. Der Protest ist unterzeichnet von Mrs. J. B. Elber, Dr. E. Korahoff-Jung vom Roten Kreuz, J. D. Bauer, Dr. J. E. Kogershausen.

Aus In- und Ausland.

Danzig, 21. Sept. Auf einstimmigen Antrag der Abteilungen der Technischen Hochschule zu Danzig Generaloberst v. Hindenburg, der Behälter des preußischen, zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber ernannt. Freiburg i. Br., 21. Sept. Oekonomierat Schütz, Präsident des Badischen Bauernvereins, ehemaliger Landtags- und Landtagsabgeordneter, ist gestorben.

Kriegs-Chronik 1914.

19. September. Auf der ganzen Schlachtfeldfront wird das französisch-englische Heer in die Verteidigung gedrängt. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurde am 17. September die 4. finnische Schützenbrigade von den Russen nach kurzem Kampf genommen.

20. September. Fortschritte der Deutschen in der Schlacht zwischen Maas und Oise. Beschließung von Fronten in der Kampffront der Franzosen liegt. Mehrere französische Vortöße in den mittleren Bogenen zurückgeworfen.

21. September. Glänzender Erfolg der deutschen Kriegsanleihe, ungefähr 4 1/2 Milliarden Mark vom deutschen Volk gezeichnet. — In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde der deutsche kleine Kreuzer „Königsberg“ von einem kleinen Kreuzer „Beatus“, der daselbst belagert wurde, — Das englische Unterseeboot A. E. 1 voran.

Nah und Fern.

o Ein ehemaliger Fremdenlegionär mit dem Eisernen Kreuz. Eine besondere Auszeichnung wurde dem einem Lazarett in Rastatt (Baden) liegenden Soldaten Breidenbrock zuteil. Er wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz dekoriert. Bevor er in das Infanterieregiment eintrat, hatte er sieben Jahre in der Fremdenlegion gedient und es dort ebenfalls zum Unteroffizier gebracht. Seine in der Legion erworbenen Kenntnisse des französischen Kriegswesens ermöglichten es ihm im Aufklärungsdienst hervorragendes zu leisten. Er arbeitete sich als französischer Soldat und gelangte immer des feindlichen Lagers. Dort erfuhr er die genauesten und sehr wichtigen Nachrichten über den Feind und konnte sie unserer Heeresleitung unbeschadet zukommen lassen.

o Der tapfere Bayer. Ein Bayer, der sich auf dem Lazarett in Heidelberg befindet, bekam dort auf einer Etage das Eisenerz nachgeschickt. Der Bayer erzählt über die Ursache dieser Auszeichnung folgendes: Seine Batterie sei in einem Walde befestigt worden und habe ihre Stellung ändern müssen, um die Munition mitnehmen zu können. Als der Hauptmann freiwillig aufrief, um die Munition aus dem Wald herauszuholen, habe er sich gemeldet und zunächst den Befehl von der Batterie nach dem Wald und zurück im nächsten Augenblicke unverfehrt mit einer Last von etwa 1 1/2 Zentnern zurückgelegt. Beim sechstenmal sei er verwundet worden. Der Oberst des Regiments, der zufällig in der Nähe war, habe sich nach dem Namen des Bayers erkundigt und seine Tapferkeit sei nun durch das Eisenerz ausgedrückt worden.

o Eine kleine Heldin. Mit einem Germanen transport aus der Lemberger Schlacht wurde ein zwölfjähriges Mädchen gebracht. Ihm war das ein bis durch einen Schrapnellschuß zertrümmert worden. Im Zustand verfallener sich unterwegs so sehr, daß es noch während der Eisenbahnfahrt das Bein amputiert werden mußte. Das Mädchen hatte während der viertägigen Schlacht im größten Augenblicke den in Scherzlinie liegenden österreichischen Soldaten unmittelbar Wasser gebracht, bis sie der Schutz traf.

o Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Förderung der öffentlichen Gesundheit und sonstigen durch den Krieg hervorgerufenen Notstände beschloß die Reichsversicherungsanstalt für Hessen-Raffan, den Gemeindevorständen zu vier Prozent verzinsliche Darlehen anzubieten innerhalb zweier Jahre nach dem Friedensschluß und solchen Gemeindevorständen, die sich zu Mitteln zur Bekämpfung der Kriegsnotstände verpflichten, auf Wunsch einen Zuschuß zur Verzinsung der Anleihe zu geben.

o Auch ein Kriegsgefangener. Aus Hamburg wird gemeldet: Ein vierzehnjähriger Schüler der zweiten Klasse der Hamburger Stiftungsschule von 1815 reiste beim Beginn der Ferien nach Glasgow. Es gelang ihm nicht, den Ausbruch des Krieges nach Norwegen zu entkommen. Er wurde in Glasgow als Kriegsgefangener Nr. 140 gehalten, wo es ihm, nach seinen Angaben, trotz hiesiger Langeweile gut erging. Die Nachricht gelangte auf dem Umwege über die Schweiz nach Hamburg.

o Der Krieg brachte es aus Tageslicht. Durch die Verfügung des Festungskommandanten von Bielefeld nur demjenigen Bürgern das Recht des Verbleibens in der Stadt in Aussicht gestellt, die den Nachweis brachten, daß sie in der Lage seien, sich während einer Belagerung zu erhalten und zu befestigen. Natürlich wollte jeder in der Stadt bleiben, schon um sich den Ärger und Mühseligkeit eines Fortzuges zu ersparen. Dieser dankte beherzigt die Leute derart, daß sie alles darüber vergaßen. So kam manches an den Tag, was sich auch mancher im Stricktrumpf verhehlte. Die bisher Armenunterstützung bezogen, zeigten plötzlich Sparfassenbücher mit zum Teil bedeutenden Einkünften vor; Männer, die wegen zu geringen Einkommens von der Steuerpflicht befreit waren, entpuppten sich als feiner großer Gold- und Silberkammer.

Ein kleiner Ballon mit einer großen Kugel. Bei dem im Schwarzwald wurde von Birtenbuben ein Luftballon aufgeblasen, an dem ein Zettel mit der Aufschrift befestigt war: „An das deutsche Heer! Ich bringe die ganze Linie von der Marne bis zur Maas in die Hände der deutschen Armeen im Rückzug. Die englisch-französischen Armeen folgen ihnen auf den Fersen. Zahlreiche Geschütze und Kanonen sind erbeutet. Prinz Friedrich Karl, der Sohn des Kaisers und Bruder des Kronprinzen, ist der Gefallen, indem er den Rückzug der 2. Armee deckt. Die vollständige Vernichtung der deutschen Armee ist in kurzer Zeit zu erwarten.“ Dieses Lügenpapier reißt sich würdig an die übrigen französisch-englischen Kundendokumente an. Letztere Schwarzwälder Bauern aber hat der Ballon nicht weiter Fassung gebracht.

Eine Batterie gesucht! Im Anzeigenteil des Londoner „Daily Telegraph“ vom 7. d. M. findet sich folgende Anzeige, die so recht die Art und Weise beleuchtet, wie in England die Bewaffnung der Soldaten vor sich geht:

Gelegenheit zur Vorsehung!
Für ein neu zu errichtendes Bataillon wird eine Batterie von sechs Maschinengewehren gesucht.

Wer unserem Lande praktisch behilflich sein will, beliebe sich in Verbindung zu setzen mit
S. W. Hodges & Co.

(61. Gracechurch Street, London E. C.),
der alle Anfragen beantworten wird.

Verlässliche Gefangene. Man berichtet aus Budapest: Mehrere russische Gefangene, die jetzt an ungewöhnlichen Melkschöpfen sitzen, preisen das gütige Schicksal, das sie in unsere Hände fallen ließ. Dies gilt namentlich von den in Russland gefangenen Polen und Juden. Wie gern sich die Leute von uns gefangen nehmen lassen, bezeugte eine Episode aus der jüngsten Schlacht an der ostgalizischen Grenze. Zwei Russen wurden gefangen genommen und sollten von einem unserer Landwehrmänner aus der Gefechtslinie in sicheren Gewahrsam gebracht werden. Auf dem Wege wurde der Gefangene von einer Kugel getroffen und sank verwundet nieder. Den beiden Russen fiel es gar nicht ein, aus dem günstigen Zufall Nutzen zu ziehen und zu den übrigen zu fliehen; sie hoben vielmehr ihren verwundeten Kameraden auf und trugen ihn sorgfältig zu dem nächstgelegenen österreichisch-ungarischen Verbandplatz, wo sie dann gleichzeitig um ihre Gefangenennahme baten.

Die Eröffnung des Panamakanals. Mitten in dem Kriegsgemümel erscheint eine kleine, unscheinbare Notiz, daß der Panamakanal für den allgemeinen Verkehr freigegeben worden ist. Dieses Ereignis, von dem die Welt seit Jahrhunderten träumt, ja schon seit dem St. Michaels-Tag 1513, als Vasco Nunes Balboa das Land im Namen eines Königs in Besitz nahm, sollte über die ganze Welt verteilt werden, und es gab keinen Staat der Erde, der nicht eine Vertretung zu den Eröffnungsfeierlichkeiten ausgesandt hätte. Jetzt ist dieses weltgeschichtliche Ereignis zur Wirklichkeit geworden, es ist als Tatsache registriert worden, wie man die Geburt eines Kindes verkündet, und seine Bedeutung wurde unter dem gewaltigen Lärm der Völker begraben. Und doch ist auch dieser friedliche Völkertag nur ein Hauch, nur eine Sekunde der Wirklichkeit im Verhältnis zu den Jahrtausenden, die die Dienste des gewaltigen Werkes unseres Jahrhunderts abtragen werden. Der Beförderung — hier Schöpfung.

Wichtige Feldpostadressen. Amtlich wird durch das A. L. Z. folgende Aufklärung verbreitet: Wie bekannt geworden ist, werden zahlreiche Feldpostadressungen an die Angehörigen des mobilen Feldheeres mit einem Bestimmungs- und sogar mit Angaben wie „Feldpoststation Nr. ...“ statt jeder Bezeichnung des Truppenteils, dem der Empfänger angehört, versehen. Die Angaben der Feldpoststationen mit Nummern werden vermehrt von den Aufstellungen der Sendungen aus den Stempeln der an sie gelangenden Feldpostbriefe und Feldpostkarten vom Feldheer mitgenommen. Da die Aufstellungsorte der einzelnen Truppenteile häufig wechseln und die Feldpoststationen vielfach verlegt oder gänzlich aufgehoben werden, muß vor der Anfertigung derartiger Angaben in den Aufstellungen in der Regel der sichere und schnelle Beförderung und Zustellung der Sendungen dringend gemaßt werden. Die Feldpoststationen an die Angehörigen des Feldheeres sollen lediglich den Namen und die Dienststellung des Empfängers sowie die möglichst vollständige Bezeichnung des Truppenteils, dem der Empfänger angehört, und zwar möglichst in der Reihenfolge des Vordrucks auf den amtlichen Feldpostkarten und Briefumschlägen, tragen, wobei genau zwischen Linien, Meeres-, Erdober-, Landwehr- und Landwehrtruppenteilen zu unterscheiden ist. Bei Postkarten, die für die bei den Behörden und Marineteilen am Lande befindlichen Marineangehörigen bestimmt sind, muß die Adresse außer der Behörde, dem Marineteil usw. auch den Bestimmungsort enthalten. Bei Postkarten für die an Bord der Schiffe befindlichen Marineangehörigen muß die Adresse nur den Schiffsnamen (ohne Ortsangabe) tragen.

Die Kriegsformel. Den Krieg auf die kürzeste Formel gebracht hat die in Charleston, Südcarolina, erscheinende „Deutsche Zeitung“. Sie trägt seit dem Beginn des Krieges über dem Kopf die Worte: „This war was not made in Germany, but „made in Germany“ is the cause of it!“ (Dieser Krieg wurde nicht in Deutschland gemacht, aber „in Deutschland gemacht“ ist die Ursache dieses Krieges.) Besser konnte die englische Krämervollziehung nicht gekennzeichnet werden: England führt Krieg, weil es die gefährliche deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt aus dem Felde schlagen will, und die Worte der „Deutschen Zeitung“ enthalten folgerichtig das wahre Geheimnis des Krieges, die Wahrheit in der Ruhe.

Unseren Reich eines deutschen Offiziers. Der Kriegsbildungsleiter der Stettiner „Ostsee-Zeitung“ erzählt: Ein Leutnant bei der Fliegerabteilung, der Sohn eines Generals, erhält Befehl, einen Landungsplatz für Flieger aufzulandwirtschaften und festzulegen. Der junge Offizier geht im Automobil mit seinem Chauffeur los. Im Moment, da er auf einem geeigneten Platz neben einem Bachrand hält, fangen aus dem Walde drei Ruaven vor. Im Nu sind sie entworfen. Da wirbeln auf der Straße, welche der Leutnant zurückfahren muß, Staubwolken auf. Jemande Kavallerie! Der deutsche Offizier überlegt nicht lange. Den einen Ruaven setzt er auf den Kühler des Automobils und bindet ihn dort an. Die beiden anderen setz er zusammengebunden vor sich in den Wagen. Und nun fahrt der Wagen an der feindlichen Kolonne vorbei. Der junge Offizier, gedeckt von den Ruaven, wird für einen Franzosen gehalten und trifft wohlbehalten bei der Kavallerie ein.

3 engl. Panzerkreuzer in den Grund gebohrt

Ueber London wird unterm 22. Sept. gemeldet:

Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die engl. Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hobynueh“ und „Cressy“ in den Grund.

Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurden durch herbeigeeilte englische Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet.

Wie uns mitgeteilt wird, kann deutscherseits eine amtliche Bestätigung dieser kühnen Tat unserer Unterseeboote noch nicht erfolgen, da diese in solcher Entfernung sich befinden, daß Meldungen noch nicht erstattet werden konnten.

Aus anderen Quellen wird bekannt, daß der Zusammenstoß am 22. Sept., zwischen 6 bis 8 früh 20 Seemeilen von Hook van Holland stattfand.

Der englische Panzer „Aboukir“ wurde als erster von einem Torpedo getroffen. Der holländische Dampfer „Flora“ brachte 287 Ueberlebende nach Ijmuiden.

Die englischen Panzerkreuzer stammen aus dem Jahre 1900; sie haben 1020 Tonnen Wasserverdrängung, eine Besatzung von zwei 23,4 zwölf 15 und zwölf 7,6 Zentimeter-Geschützen, 21 000 Pferdekraften und je 755 Mann Besatzung.

Die billige Russenzeit in Ostpreußen. Während ihrer kurzen Herrschaft in Ostpreußen haben die russischen Befehlshaber auch die Lebensmittelpreise festgelegt. In Wehlau wurde bestimmt, daß Fleisch nur zu folgenden Preisen verkauft werden durfte:

Rindfleisch	pro Pfund 0,50 Mark
Schweinefleisch	0,40
Schweinefleisch	0,20
Schweinefleisch	0,35
Schweinefleisch	0,30
Alle Sorten Wurst	0,40
Speck und Bruchstück	0,40
Geräucherter Speck	0,50

Bessere gemahlte Teile 0,10 Mark mehr.
In anderen Städten sind ähnliche Preise gefordert worden. Bei diesen Preisen, die weit unter dem normalen Marktpreis bleiben, besonders bei Wurst, lohnt es sich für die Russen kaum, zu stehen und zu plündern. Sie konnten sich den Luxus leisten, auch einmal zu bezahlen, besonders da der Rubel zum Zwangskurs von 3 Mark in Zahlung genommen werden mußte, trotzdem sein wirklicher Wert nur 1,80 Mark ist.

Dringend verhindert. In einem Berliner Blatt erzählt ein Seminarlehrer folgendes Geschichtchen: Meine Siebzehnjährigen sollten zum 21. August einen Aufsatz abgeben. Einen Tag vorher verteilten einige die Feder mit dem Gewehr. Einer von denen hat aber doch das Fecht abgegeben. Unter dem Thema steht: „Wegen Teilnahme am Weltkrieg nicht angefertigt.“ Und dann folgende Verse:

Es ist nach Spandau ich gegangen
Und zu lernen angefangen.
Wie man Russen, Briten, Serben
Im dem Kriege baut zu Scherben.
Wie Franzosen man verlobt
Und sich ihre Fahnen holt.
Kann ich nicht in diesem Heftchen
Mit dem Aufsatz nicht beschärfen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 21. Sept. 2. millier Preiserbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braunerle, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm unter marktüblicher Ware.) Heute wurden notiert: Berlin W 243-248, R 217-218, H 213-227, Königsberg W 215-235, R 203, H 202-207, Danzig W 238, R 208, H 206, Stettin W 224 bis 240, R 205-212, G 210-220, H 198-205, Bosen W 219 bis 225, R 204, G 200-210, H 187-195, Breslau W 219 bis 224, R 198-203, G 200-210, H 194-198, Hamburg W 252-258, R 233-238, G 242-244, H 224-227.

Berlin, 21. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 32-38. Behauptet. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 29-30,80. Behauptet. — Rüböl geschäftlos.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 23. September.
Sonnenaufgang 5⁴⁷ Wondaufgang 11⁰⁰ B.
Sonnenuntergang 5⁵⁷ Wondauntergang 6⁰⁰ B.
1728 Rechtslehrer Christian Thomaßus gest. — 1783 Offizier-maler Peter v. Cornelius geb. — 1791 Theodor Körner geb. — 1861 Geschichtsschreiber Friedrich Schloffer gest. — 1885 Kaiser Karl Ewigweg gest. — 1901 Rechtslehrer Alfred Pernice gest.

Warme Unterkleidung für unsere Soldaten. Auf Anregung der Kaiserin und in Übereinstimmung mit den Wünschen des Kriegsministeriums hat das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz einen besonderen „Kriegsausgleich“ für warme Unterkleidung“ eingeführt. Seine Aufgabe lautet: „In Ergänzung der von der Militärverwaltung vorgegebenen Lieferungen im Wege der freiwilligen Willstätigkeit weiterhin für die Truppen wärmende Unterleiden zu beschaffen, in erster Linie Strümpfe, Leibbinden, Wollwämer, in zweiter Linie Unterhosen, Unterjassen, Wollhemden, Kaptschüher.“ Es ist beabsichtigt, von diesem Ausgleich am 1. Oktober die ersten Sendungen an die Armeen nach Osten und Westen von Berlin aus auf den Weg zu bringen und die in den Provinzial-Depots bereitgestellten Materialien den Bügen anzuschließen. Die Kaiserin hat beschlossen, die Spenden für zwei Regimenter diesen ersten Bügen mitzugeben. Diefem Beispiel folgend hat bereits eine Anzahl von patriotischen Schenkgebern und Korporationen den Wunsch zu erkennen gegeben, auch ihrerseits für einzelne Truppenteile Spenden zu übernehmen. Der Preis für die vom Kriegsministerium zunächst angeregten „Lieferungseinheit“ (ein Paar Strümpfe, eine Leibbinde, ein Paar Wollwämer) beträgt etwa 3,75 Mark. Die Spende für eine Kompanie beläuft sich auf rund 1000 Mark, für ein Bataillon auf rund 8750 Mark, für ein Regiment auf rund 10 000 Mark. Es wäre sehr dankenswert, wenn dem geschäftsführenden Ausgleich über weitere Angebote dieser Art schnellstens Mitteilung gemacht würde. Die Adresse lautet: Kriegsausgleich, Berlin SW, Reichstag.

Eisenbahn-Fahrplan. Der neu in Kraft getretene Fahrplan verzeichnet für die hiesige Station folgende Fahrzeiten:

Rheinabwärts:
7.20 (Z. nach Cobl.), 8.18, 9.53, 11.15 (Z.), 12.23, 1.36 (Z.), 2.38, 3.16 (Z.), 4.38, 6.11 (Z.), 6.38, 9.09, 12.18, 4.38.

Rheinaufwärts:
6.11, 7.09 (Z. nur b. Braub.), 8.06 (von Cobl. b. Br.), 10.21 (Z.), 10.51, 12.11, 1.23 (von Cobl. b. Br.), 2.11, 2.17 (Z.), 4.49 (Z.), 5.11, 6.11, 8.21 (Z.), 12.11.

Die Kleinbahn fährt:
Von Dahlenhausen an Neutor: 9.27, 5.48
Nach ab: 12.28, 6.18.

SS Schöffengericht. Sitzung vom 23. Sept. 1914. Wegen Bedrohung erhält die Ehefrau W. von Camp eine Geldstrafe von 5 Mk., evtl. 1 Tag Gefängnis sowie die Kosten des Verfahrens. — Ein gewisser Sch., wohnhaft zu Kervnach, ist des Golddiebstahls beschuldigt und er erhält hierfür eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen und die Kosten des Verfahrens. — Eine Privatklage erbt durch einen Vergleich zum Beilen des Roten Kreuzes.

Sürs Rote Kreuz

sind eingegangen:
Von Hollert durch Vermittlung eines Vergleiches in einer Privatklage 5 Mk.

Um weitere Gabe bittet die
Geschäftsstelle der „Rhein. Nachrichten.“

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

An die Aumelbung der fertigen Bauten zur Gebäude-Feuerrolle wird nochmals mit Bestimmung einer letzten Frist bis 24. d. M. erinnert.

Braubach 22. Sept. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Da die Diebstähle in der Gemarkung in den letzten Tagen ganz erheblich zugenommen haben, so sehen wir uns veranlaßt, jeden zur Anzeige gebrachten Dieb mit den strengsten Strafen zu belegen. Besonders die Eltern werden dringend ersucht, ihre Kinder darauf aufmerksam zu machen und vor dem Frevel zu warnen.

Braubach, 22. Sept. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Anträge auf Wandergewerbescheine für 1915 sind bis 1. Oktober d. J. im Rathhaus (Saal) zu beantragen.

Braubach, 21. Sept. 1914.

Weinbergsschluß.

Die Weinberge sind von Donnerstag, den 24. d. M. einschließlich ab geschlossen.

Von diesem Zeitpunkt an ist das Betreten der Weinberge nur gegen polizeilichen Erlaubnischein gestattet.

Die Erlaubnis ist bei der unterzeichneten Stelle nachzusuchen.

Braubach, 21. Sept. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von der Feldpost Pakete von mehr als 250 Gr. Gewicht an die Angehörigen des Feldheeres zurzeit nicht befördert werden dürfen und daher von den örtlichen Postanstalten auch nicht angenommen werden.

Wer beabsichtigt, Angehörigen des Feldheeres Pakete zu senden, hat das Paket, das möglichst nicht über 5 Kilo schwer sein soll an den für den Truppenteil zuständigen Ersatztruppenteil zu richten. Die Adresse würde i. B. für eine der 6. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 81 angehörende Person wie folgt zu lauten haben:

An das Ersatzbataillon Infanterie-Regiments Nr. 81 in Frankfurt a. M.

zur Weiterbeförderung an:

18. Armeekorps, 21. Infanterie-Division, 42. Infanterie-Brigade, Infanterie-Regiment Nr. 81, 2. Bataillon, 6. Kompagnie
Gefreiter der Reserve K.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des 18. Armeekorps oder 18. Reservekorps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern usw. Bezeichnung nach als vom 18. Armeekorps hervorgegangen bezeichnet werden können. Diese Angaben müssen aus der vom Absender auf das Genauere anzugebende Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgesetzte Waren sind unter keinen Umständen abzusenden, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangt wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete nur dann abzusenden, wenn der Empfänger die Uebernahme gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armeekorps sind hier nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 15. September 1914.

Der Königl. Landrat Bera.

Zur Beachtung!

Da jetzt Pakete für unsere Krieger angenommen werden, wird in den nächsten Tagen mit dem Versand derselben begonnen.

Wir bitten die verehrliche Einwohnerschaft

Liebesgaben

bestehend aus wollenen Unterleibern, Leibbinden, Strümpfen, Socken, Tabak usw.

täglich von 5—7 Uhr in der Geschäftsstelle im städtischen Rathhaus in der Rathhausstraße abgeben zu wollen.

Der Hilfsausschuß.

Photographie

-- Römer --

Atelier für moderne Bildniskunst.

Aufnahmen bei jeder Witterung.

Obsthürchen

empfehlen

Sch. Mek, Glasermeister.

Zwetschen

— zum Einkochen —
per Str. 5 M., empfiehlt
Karl Angelmeier.

Braver ordentl. Junge als

Laufbursche

sofort gesucht

Chr. Wieghardt.

Dieb's - Birnen

kauft

Karl Angelmeier.

Griechischer Weisswein (naturell)

per Floske 60 Pfg.,
Liter 80

in Gebirgen billiger empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Magut

Reform - Hundefuchen

in runder Form, sowie

Geflügelfutter

was sich seit 10 Jahren zur

Erzielung vieler Eier, sogar

ohne freien Auslauf, Herbst

und Winter glänzend bewährt

und womit täglich über eine

halbe Million

Gähner gefüttert, empfiehlt

Jean Engel, Braubach

in Frankfurt a. M.

zur Weiterbeförderung an:

18. Armeekorps, 21. Infanterie-Division, 42. Infanterie-Brigade, Infanterie-Regiment Nr. 81, 2. Bataillon, 6. Kompagnie

Gefreiter der Reserve K.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des 18. Armeekorps oder 18. Reservekorps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern usw. Bezeichnung nach als vom 18. Armeekorps hervorgegangen bezeichnet werden können. Diese Angaben müssen aus der vom Absender auf das Genauere anzugebende Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgesetzte Waren sind unter keinen Umständen abzusenden, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangt wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete nur dann abzusenden, wenn der Empfänger die Uebernahme gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armeekorps sind hier nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 15. September 1914.

Der Königl. Landrat Bera.

zur Weiterbeförderung an:

18. Armeekorps, 21. Infanterie-Division, 42. Infanterie-Brigade, Infanterie-Regiment Nr. 81, 2. Bataillon, 6. Kompagnie

Gefreiter der Reserve K.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des 18. Armeekorps oder 18. Reservekorps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern usw. Bezeichnung nach als vom 18. Armeekorps hervorgegangen bezeichnet werden können. Diese Angaben müssen aus der vom Absender auf das Genauere anzugebende Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgesetzte Waren sind unter keinen Umständen abzusenden, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangt wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete nur dann abzusenden, wenn der Empfänger die Uebernahme gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armeekorps sind hier nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 15. September 1914.

Der Königl. Landrat Bera.

zur Weiterbeförderung an:

18. Armeekorps, 21. Infanterie-Division, 42. Infanterie-Brigade, Infanterie-Regiment Nr. 81, 2. Bataillon, 6. Kompagnie

Gefreiter der Reserve K.

Billige Lektüre

pro Hest nur 10 Pfg.

Neuer Lederstrumpf,

interessante Erzählung

Der Pfadfinder

Jugenddeutschlands Schicksal in der Fremde,

Der Fremdenlegionär

Abenteuer u. Geheimnisse der Fremdenlegion

M. B. Z.

Moderne Zehnspennig-Bücherei, interessante

Auslese Romane,

Willkommen!

Illustrierte 10 Pfg.-Bücherei,

Unterdeutscher Flagg

patriotische Erzählungen,

Um den Erdball

interessante Reise-Abenteuer

Adler-Bibliothek

illustriert,

Von deutscher Treue

deutsche Heldentaten zu

Wasser und zu Lande

usw. usw.

A. Lemb.

Violinsaiten

empfehlen A. Lemb.

Einfache und doppelte Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

zur Weiterbeförderung an:

18. Armeekorps, 21. Infanterie-Division, 42. Infanterie-Brigade, Infanterie-Regiment Nr. 81, 2. Bataillon, 6. Kompagnie

Gefreiter der Reserve K.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des 18. Armeekorps oder 18. Reservekorps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern usw. Bezeichnung nach als vom 18. Armeekorps hervorgegangen bezeichnet werden können. Diese Angaben müssen aus der vom Absender auf das Genauere anzugebende Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgesetzte Waren sind unter keinen Umständen abzusenden, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangt wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete nur dann abzusenden, wenn der Empfänger die Uebernahme gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armeekorps sind hier nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 15. September 1914.

Der Königl. Landrat Bera.

zur Weiterbeförderung an:

18. Armeekorps, 21. Infanterie-Division, 42. Infanterie-Brigade, Infanterie-Regiment Nr. 81, 2. Bataillon, 6. Kompagnie

Gefreiter der Reserve K.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des 18. Armeekorps oder 18. Reservekorps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern usw. Bezeichnung nach als vom 18. Armeekorps hervorgegangen bezeichnet werden können. Diese Angaben müssen aus der vom Absender auf das Genauere anzugebende Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgesetzte Waren sind unter keinen Umständen abzusenden, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangt wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete nur dann abzusenden, wenn der Empfänger die Uebernahme gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armeekorps sind hier nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 15. September 1914.

Der Königl. Landrat Bera.

zur Weiterbeförderung an:

18. Armeekorps, 21. Infanterie-Division, 42. Infanterie-Brigade, Infanterie-Regiment Nr. 81, 2. Bataillon, 6. Kompagnie

Gefreiter der Reserve K.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des 18. Armeekorps oder 18. Reservekorps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern usw. Bezeichnung nach als vom 18. Armeekorps hervorgegangen bezeichnet werden können. Diese Angaben müssen aus der vom Absender auf das Genauere anzugebende Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgesetzte Waren sind unter keinen Umständen abzusenden, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangt wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete nur dann abzusenden, wenn der Empfänger die Uebernahme gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat.

Willkommene Liebesgaben.

Für Eure hinausgezogenen Soldaten empfehle ich:

Kolapastillen

zur Stärkung des Nerven bei Störungen.

Aeth. Baldriantropfen

gegen Durchfall und Magenkrampf.

Natrontabletten

zur Gesunderhaltung des Magens.

Präservativ-Cream

gegen Buntlaufen und -r.iten.

Pfefferminzpastillen

und saure Bonbons gegen Durst und zur Erfrischung.

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt!

Marksburg-Drogerie.

Feldpostbriefe mit Zigarren

vorzügliche Qualität, in 3 verschiedenen

Preislagen und Packungen

empfehlen

Jean Engel.

Ungehörige!

Sendet Euren Soldaten

Zigarren, Zigaretten,

Rauchtabak.

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt

Empfohlen von

Ehr. Wieghardt

„Marksburg-Drogerie.“

Schürzen

für Damen Kinder und Knaben

Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualität

edigste Verarbeitung, stets neueste Muster und billige

Preise.

R. Neuhaus.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehm aromatischem Fruchtgeschmack —

ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende

per Flasche 80 Pfg.

empfehlen

Jean Engel, Braubach.

Eine Sendung

Welt - Konservengläser

ist wieder eingetroffen und offriere ich folgende:

1/2 Ltr. mit Deckel und Ring 40 Pfg.

3/4 " " " 45

1 " " " 50

1 1/2 " " " 60

Georg Ph. Glös, Braubach.

Von jetzt an steht

mein Fuhrwerk

soweit ich es nicht für meinen geschäftlichen Betrieb bedürftig

zur Ausführung von Feldarbeiten

zur gefälligen Verfügung.

Ehr. Wieghardt.